

Kunstmuseum Bern

ERNST KREIDOLF UND SEINE MALERFREUNDE

26. September 2006 bis 7. Januar 2007

Zur Ausstellung

Ernst Kreidolf (1863 Bern - 1956 Bern) ist nicht nur in der Schweiz als Schöpfer bis heute beliebter Bilderbücher bekannt. Doch die Popularität des Kinderbuchillustrators überschattet hartnäckig die Tatsache, dass Kreidolf zunächst einmal Maler war und sich zeitlebens als solcher verstand.

Die Ausstellung "Ernst Kreidolf und seine Malerfreunde" rückt daher sein malerisches Werk ins Zentrum und wählt eine neue, weiter gefasste Betrachtungsweise. Nicht nur die künstlerische Entwicklung Ernst Kreidolfs ist Gegenstand der Untersuchung, sondern auch ihre Stellung und Verortung innerhalb der Kunstströmungen jener Jahre. Dabei kommt sowohl Kreidolfs langjähriger Wahlheimat München eine einflussreiche Rolle zu als auch seinen zahlreichen Malerfreunden. Die Auseinandersetzung mit dem von Kreidolf und vielen seiner Kollegen als wegweisend empfundenen malerischen Vorbild Arnold Böcklin, und das Bedürfnis der Schweizer Künstler nach Zusammenhalt in der Fremde, hatten einen regen, auch künstlerischen Austausch zur Folge. So spürt die Ausstellung nicht nur dem Maler und Zeichner Ernst Kreidolf, seinen künstlerischen Wurzeln und vielfältigen Beziehungen nach, sondern zeichnet zugleich das Bild einer Epoche im Um- und Aufbruch.

Schweizer Künstler um Ernst Kreidolf in München

1883 übersiedelte Ernst Kreidolf nach Abschluss seiner Lithographenausbildung von Konstanz nach München, um an der dortigen Kunstakademie zu studieren. Viele Schweizer Künstler lebten damals in der Isarmetropole, die nah der Heimat war, günstig in den Lebenshaltungskosten und eine herausragende Stellung unter den deutschen Kunststädten einnahm.

Bereits 1886 lernte Kreidolf den Basler Maler Wilhelm Balmer (1865 - 1922) kennen, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verbinden sollte. Balmer vermittelte den Kontakt zu Cuno Amiet (1868 - 1961). Obwohl sich dieser nur kurze Zeit in München aufhielt, blieb die Verbindung zwischen ihm und Kreidolf bestehen. Sowohl Balmer, der ein hervorragender Portraitist war, als auch Amiet malten den gemeinsamen Freund.

Mit dem Schriftsteller Leopold Weber (1866 - 1944) traf Kreidolf während seines gesundheitlich bedingten Aufenthalts in Partenkirchen (1889 - 1895) zusammen. Auch er wurde ein langjähriger Freund. Wilhelm Balmer, der Kreidolf oft in den Bergen besuchte, schuf ein eindrückliches Bildnis des Literaten.

Den Maler Albert Welti (1862 - 1912) lernte Kreidolf 1896 kennen und war ihm und seiner Familie bis zu Weltis frühem Tod eng verbunden. Das gastfreundliche Haus der Weltis wurde zu einem beliebten Treffpunkt der im München lebenden Schweizer Künstler.

Neben den genannten Malern zählte auch der Bildhauer Eduard Zimmermann (1872 - 1949) zum Münchner Kreidolf-Kreis. Der intensive Austausch und die enge Zusammenarbeit der Künstler dokumentiert sich u.a. in der Marmorbüste, die Zimmermann von Weltis Sohn Ruedi fertigte, und in der Plastik "Die Weiblein", die der Bildhauer nach einer Neujahrskarte von Albert Welti schuf.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges führte zum Exodus der Schweizer Künstler aus München. Ernst Kreidolf verließ die Stadt, die ihm mehr als dreißig Jahre Heimat gewesen war, erst 1919 endgültig.

Albert Welti und Arnold Böcklin

1896 lernte der aus Partenkirchen nach München zurückgekehrte Ernst Kreidolf den Maler Albert Welti kennen. In Welti fand er nicht nur einen treuen Freund, sondern auch einen in künstlerischer Hinsicht Gleichgesonnenen. Der aus Zürich stammende Welti war zwei Jahre lang in der Werkstatt Böcklins tätig gewesen. Welti stand, wie auch Kreidolf, zeitgenössischen, ihm fragwürdig scheinenden Auflösungsprozessen in der Kunst kritisch gegenüber. Beide befanden sich zum Zeitpunkt ihres Kennenlernens in einer künstlerischen Umbruchphase. Naturalistische Tendenzen traten in ihren Bildern zurück, während die Betonung des Stimmungsgehalts und die Steigerung seelischer Vertiefung an Bedeutung gewannen. Diese Aspekte fanden sie im Werk zeitgenössischer Maler wie Max Klinger, Hans Thoma und Arnold Böcklin vorbildlich verwirklicht. Ihre Kunst traf das Lebensgefühl einer Generation, die sich im Zeitalter von Positivismus und Technisierung nach einer Gegenwelt sehnte.

Vor allem Böcklins Bilder faszinierten Welti und Kreidolf aufgrund ihres poetischen Gehalts und ihre die Phantasie anregende, erzählerische Dimension. Sie thematisieren existentielle Fragestellungen wie Liebe und Tod, Sehnsucht und Entsagen, Vereinigung und Einsamkeit. Böcklin erwies sich damit nicht nur als Spätromantiker, sondern auch als Symbolist, ja als "Metaphysiker" und "Surrealist avant la lettre".

Auffallend ist, dass sich Welti und Kreidolf wiederholt ähnlichen Themen zuwandten, die auch formale Parallelen aufweisen. Als ausgeprägte "Erzähler" bevorzugten sie märchen- und mythenhafte Stoffe. Während Weltis meist farbenfrohen Gemälde von reicher Phantasie, Humor, Einfühlungsvermögen in alles Menschliche und einer lebensbejahenden Sinnlichkeit geprägt sind, verbindet Kreidolf lyrische Aspekte oder unheimlich Geheimnisvolles zu stimmungsvollen, dunkeltonigen Bildern, die ans Traumhafte rühren.

Trotz Weltis Umzug in die Schweiz 1908 blieben die freundschaftlichen Verbindungen zwischen den Künstlern bestehen. Noch in München hatte Kreidolf sein Patenkind Ruedi Welti gemalt und der Freund, der Kreidolfs chronischen Finanznöte kannte, suchte ihn u.a. durch Portraitaufträge stärker ins Geschäft zu bringen. Der Tod von Emeline und Albert Welti 1911 bzw. 1912 bedeutete für Kreidolf einen schmerzlichen Verlust, der sich auch in seinem künstlerischen Schaffen spiegelt.

Das Leben ein Traum

Das Schlüsselwerk in Ernst Kreidolfs Oeuvre ist sein Gemälde "Das Leben ein Traum", das in vier Fassungen existiert. Sie sind in dieser Ausstellung erstmals alle zu sehen.

Kreidolf berichtet in seinen Lebenserinnerungen, dass er schon 1889 in Partenkirchen mit der Arbeit an dem Ölbild begann, das er damals "Jugendtraum" nannte. "Es war ein Ausblick ins ganze Leben von der Kindheit bis ins Alter. Damals stand noch das meiste vor mir. Jetzt habe ich das meiste hinter mir und nennen das Bild 'Das Leben ein Traum.'"

Wie Kreidolf weiter ausführt, ließ er das "angefangene, aber schon in allem klare Bild" in unfertigem Zustand und nahm sich vor, es später in größerem Format auszuführen. Doch die große, 1893 begonnene Version bereitete ihm große Probleme, weil er spürte, dass er in ein Mißverhältnis geraten war zwischen Phantasiemalerei und Naturalismus. Kreidolf gab auf, das Bild blieb fast vierzig Jahre Fragment.

1930 nahm er einen neuen Anlauf und vollendete das Werk. Vermutlich kurz danach malte er eine dritte Version, die durch ihre bunte Farbigkeit und klare Zeichnung auffällt. Eine vierte und letzte Fassung in Mischtechnik schuf er 1946 und schenkte das Bild seinem ehemaligen Konstanzer Lehrherrn.

Kreidolfs Lebensalterdarstellung greift wie Albert Weltis Bild "Haus der Träume" ein traditionelles Thema auf, das durch Böcklin wiederbelebt worden war. Böcklins berühmtes Gemälde "Vita somnium breve" von 1888, aber auch der hier gezeigte "Frühlingstag" von 1883 stellen symbolisch die verschiedenen Lebensalter dar. Zentrales Element in Böcklins und Kreidolfs Bildern ist das Wasser, dem als Quell des Lebens metaphorische Bedeutung zukommt. Im "Frühlingstag" treten die Lebensalter Kindheit, Erwachsensein und Alter in Form von drei, jeweils voneinander separierten Gruppen bzw. Figuren auf. Ernst Kreidolf dagegen stellt vor der stimmungsvollen Kulisse der Natur ein buntes Treiben dar und betont im Festcharakter den Aspekt von Gemeinsamkeit und Zugehörigkeit. Gleichzeitig klammert er durch die Andeutung eines Friedhofes bzw. einer Beerdigungsszene die dunkle Seite des

Daseins, den Tod, nicht aus. Auch bei ihm sind alle Lebensalter vertreten - auffallend zahlreich Kinder und junge Frauen - und sich selbst hat der Künstler, wie so manches Mal in seinem Werk, als jungen Mann mit schwarzem Hut einbezogen.

Surreale Tendenzen

Ernst Kreidolfs malerisches Schaffen hat sich weniger kontinuierlich als phasenweise entfaltet und läßt die Bevorzugung verschiedener Themen erkennen. Es gibt jedoch Sujets, die leitmotivisch immer wiederkehren. Schon in seinem Frühwerk entstanden Bilder, in denen hinter der optisch gesicherten Fassade der Landschaft unsichtbare Kräfte walten oder in personifizierter Form erscheinen (An den Mond, 1893; Der Föhn, 1895). Kreidolf selbst sagte: "Was mich am meisten interessiert in der Kunst ist das Psychische."

Dieses spezifische Interesse drückt sich auch in dem undatierten, stark autobiographisch angelegten Zyklus "Schicksalsträume und Gesichte" aus, dessen Darstellungen z.T. phantastisch, ja geradezu surreal anmuten. Auch in den Illustrationen zu Leopold Webers 1922 erschienenen Buch "Traumgestalten" dominieren diese Aspekte neben den Themen Vergeblichkeit, Vergänglichkeit und Tod - mitunter ins Gruselig-Gespentische gewendet wie in der Darstellung abgestorbener Baumstümpfe, die zu neuem Leben erwacht erscheinen. In diesem Erfühlen poetischer Vorstellungen und dem Einbezug des Unbewussten und Seelischen stand Kreidolf dem Werk Paul Klees näher, als ihm bewußt war. Klee war 1906 nach München übersiedelt und traf vermutlich schon kurze Zeit später erstmals mit Kreidolf zusammen. Obwohl Kreidolf und Albert Welti Klees Kunst fernlag, setzten sie sich - allerdings vergeblich - für seine Aufnahme in den "Bund zeichnender Künstler" ein. Auch durch ihre Mitgliedschaft in der Schweizer druckgraphischen Vereinigung "Die Walze" kam es immer wieder zu Kontakten.

Mit seiner Übersiedlung nach Bern 1919 begann für Ernst Kreidolf ein neuer Lebensabschnitt. Es entstanden großformatige Ölgemälde, die durch hellere Farbigkeit und heitere Gestimmtheit auffallen (Schafweide, 1920/21, Die Frühlingsharfe, 1921). Der Maler knüpfte damit an das Romantisch-Märchenhafte seines Frühwerks an, klammerte aber den Aspekt des Unheimlichen und Bedrohlichen aus. 1945 schuf er mit dem "Gartenfest" sein vermutlich letztes Ölgemälde.

Bilderbuchkollegen und andere Freunde

Ernst Kreidolf, der durch sein 1898 erschienenenes "Blumen-Märchen" als Kinderbuchillustrator bekannt geworden war, bebilderte zwei Jahre später das von Richard Dehmel herausgegebene Bilderbuch "Fitzebutze". Es folgte die Mitarbeit an Dehmels "Buntscheck", einem "Sammelbuch herzhafter Kunst für Ohr und Auge deutscher Kinder", das 1904 erschien. Neben Kreidolf, der auch als erfahrener drucktechnischer Koordinator fungierte, steuerten die jungen Kunststudenten Konrad Ferdinand Edmund von Freyhold (1878 - 1944), Emil Rudolf Weiss (1875 - 1942) und Karl Hofer (1878 - 1955) Bildbeiträge bei.

Kreidolf nahm seine Aufgabe ernst. Die ausgestellten Entwürfe zum "Buntscheck" und dem 1905 erschienenen Buch "Alte Kinderreime" zeigen, dass er mehrere, in der Anfangsphase z.T. recht abstrakte Entwürfe fertigte, bevor er zufrieden war. Kreidolfs Bilderbuchillustrationen sind oft nicht nur autobiographisch inspiriert, sondern zumeist auch von einer märchenhaft-traumartigen Stimmung, die jedoch auch ins latent Unheimlich-Bedrohliche umschlagen kann, wie im Bild "S'Kätzchen läuft die Trepp hinan" deutlich wird.

1904 lernte Ernst Kreidolf in München den Schriftsteller Hermann Hesse (1877 - 1962) kennen, der bald in das Beziehungsgeflecht der Münchner Schweizer einbezogen wurde, wie seine von Eduard Zimmermann geschaffene Büste zeigt. Hesse schätzte Kreidolfs Kunst und verfaßte immer wieder Besprechungen seiner Werke. Kreidolfs Bilderbuch "Der Gartenraum" bezog Hesse sogar in seinen Roman "Roßhalde" ein.

Mit Albert Welti war Hesse seit 1905 befreundet. "Das Haus der Träume" ist ein unvollendet gebliebener Roman überschrieben, dessen Titel auf Weltis gleichnamiges Gemälde zurückgeht. 1908 verbrachte Hesse einige Tage in Weltis Haus im Melchenbühlweg in Bern, das er nach dessen Tod kaufte.

1917 unternahm Hesse gemeinsam mit Ernst Kreidolf und dem Malerdichter Gustav Gamber (1873 - 1948) eine Reise ins Tessin. Hesse hatte zu jenem Zeitpunkt aus therapeutischen Gründen mit dem Aquarellieren begonnen, und die beiden Künstler fungierten in dieser Anfangsphase als seine Lehrmeister. Kurz darauf malte Hesse sein Berner Haus bzw. Garten; beide Darstellungen weisen große Ähnlichkeit zu Kreidolfs einige Jahre zuvor entstandenen Arbeiten aus. Doch schon bald fand Hesse zu seinem charakteristischen buntfarbigen und flächenhaften Stil.

Dr. Barbara Stark, Kuratorin

Ausstellung: 27. September 2006 – 7. Januar 2007 **Öffnungszeiten:** Mi – So 10h00 – 17h00 | Di 10h00 – 21h00 | Mo geschlossen
Kunstmuseum Bern | Hodlerstr. 8-12 | 3000 Bern 7 | T +41 31 328 09 44 |
info@kunstmuseumbern.ch | www.kunstmuseumbern.ch

Rahmenprogramm zur Ausstellung

Öffentliche Führungen: Jeweils Dienstag, 19h00

Kurs für Erwachsene: Gartentraum und Melancholie

Samstag, 21. Oktober | 14h – 16h

Die Bilderwelt Ernst Kreidolfs und seiner Malerfreunde erweist sich beim genaueren Hinsehen als längst nicht so idyllisch, wie dies Kindheitserinnerungen an seine Bilderbücher nahe legen. Ein Nachmittag vor vertrauten Bildern mit unvertrauten Inhalten.

Anmeldung: T 031 328 09 11, vermittlung@kunstmuseumbern.ch

Handpuppenspiel für Kinder: Ein Wintermärchen nach E. Kreidolf

Sonntag, 5. November 2006 | 14h im Kino Kunstmuseum

Sonntag, 26. November 2006 | 11h im Kino Kunstmuseum

Handpuppenspiel für Kinder ab 5 Jahren

Inszenierung: Ernst und Maja Gärtner

Spielerinnen: Brigitte Schreyer, Ursula Bienz

Eintritt Kinder CHF 10.- / Erwachsene CHF 15.-

Vortrag von Dr. Roland Stark:

Die Weltis und Ernst Kreidolf - eine besondere Freundschaft

Dienstag, 14. November 2006 | 19h

Keinem anderen Schweizer Maler war Ernst Kreidolf so verbunden wie Albert Welti. Es war eine Freundschaft ganz besonderer Art, voller Gemeinsamkeit und Lebensbejahung, aber auch unter dem Schatten früher Tode stehend. Roland Stark wird diese außerordentliche Beziehung aufgrund vieler Dokumente und eigener Recherchen schildern und darin auch Emeline Welti, Alberts Frau und sein weibliches Pendant, mit einbeziehen.

„Dr Hans im Schnäggeleloch“

Theaterkonzert für Kinder

Samstag, 18. November, 14h – 16h

Wir freuen uns auf einen fröhlichen, bunten Nachmittag mit Musik, Theater und einem Kunstwerk von Ernst Kreidolf. Die Kinder werden auch selber aktiv und gestalten eine eigene kleine Arbeit.

Für Kinder ab 5 Jahren

Kosten: CHF 10.-

Anmeldung erwünscht: T 031 328 09 11 oder vermittlung@kunstmuseumbern.ch